



FULL GOSPEL BUSINESS MEN'S  
FELLOWSHIP INTERNATIONAL



**Auch heute noch  
gibt es Wunder!**

*In dieser Ausgabe der  
Stimme lesen wir  
etwas über die Heilung  
eines Beines innerhalb  
eines Tages, eine  
wiederhergestellte  
Ehe und einen neuen  
Sinn des Lebens....*

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an obige Adresse.  
Lassen Sie diese Zeitschrift leben .... geben Sie sie an einen Freund weiter.

GERM. NR.973

# STIMME



**Ein Wunder  
in  
den Alpen**

<b>Einen Traum träumen Eine Vision sehen</b>	2
<b>Angenommen, so wie ich bin!</b>	3
<b>Erprobte Treue</b>	4
<b>Kontaktadressen</b>	9
<b>Der langsame Weg</b>	10
<b>Alkoholismus und Bitterkeit</b>	14
<b>Stimme abonnieren</b>	16
<b>Eine wichtige Notiz</b>	17
<b>Oft anders als du denkst</b>	18
<b>WER WIR SIND?</b>	19



## Editorial



**R**ichard Shakarian

### Einen Traum träumen Eine Vision sehen

Haben Sie sich je gefragt, ob Ihre Hoffnungen und Träume Wirklichkeit werden würden? Kürzlich hörte ich von einem afrikanischen Jungen, der krank wurde und starb. Seine Eltern und auch die gesamte Nachbarschaft trauerten und weinten. Sein sechsjähriger Bruder sagte: „Papa, weine nicht, er ist nicht tot. Wenn wir für ihn beten, wird er leben.“ Sofort begutachteten sie den toten Jungen nochmals, aber er gab kein Lebenszeichen von sich. Also trauerten sie weiter.

Alle Kinder waren sich einig: „Wir beten für ihn.“ Sie beteten den ganzen Tag, und als nichts geschah, beteten sie auch am nächsten Tag weiter. Ein Geist der Freude ergriff die Kinder; sie begannen zu singen und zu tanzen. Plötzlich faßte ein Kind nach der Hand des Toten und schüttelte sie. Sofort setzte sich der „tote“ Junge auf und fragte: „Was macht ihr da?“

Unter den FGMBFI/GDVEIV treffen wir weltweit auf Geschäftsleute mit Träumen und Visionen. Viele empfinden wie die Eltern in obiger Geschichte, doch für unsere Probleme gibt es eine Antwort, die so dynamisch ist wie die Antwort, die die Kinder erhielten. Es gibt jemanden, der auch die Träume Ihres Lebens lebendig machen kann...  
**lesen Sie weiter!**

*Richard Shakarian*  
Internationaler Präsident

## Angenommen, so wie ich bin!

*Harald Gindele, Weingarten, Deutschland*

Schon als Kind begriff ich rasch, daß wir nur zur Kirche gingen, um andere Menschen zu beeindrucken. Zu Hause ging es ganz anders zu, als man eigentlich von „Kirchgehern“ erwarten würde. Ich verwende diesen Begriff absichtlich, denn was wir über Religion wußten, unterscheidet sich ganz wesentlich von dem, wie ich heute über Christentum denke.

Mein Vater war ein sehr egoistischer und verschlossener Mann. Nur was er sagte, hielt er für richtig, die Meinung anderer zählte nicht.

Ihm gehörte eine Bäckerei. Da ich alle Anstrengungen unternahm, meinem Vater zu gefallen, lernte auch ich das Bäckerhandwerk. Ich verbrachte meine Lehrjahre unter seiner Aufsicht und versuchte ständig, seine Anerkennung zu erringen. Traurigerweise sagte er mir nicht einmal, ob er mich mochte, geschweige denn, daß er mich liebte. Mein Selbstbewußtsein schrumpfte immer mehr zusammen. Je weniger es wurde, um so mehr schien ich in meiner Situation gefangen. Mein Leben war einfach schrecklich!

Da ich keine Freunde hatte, war meine Mutter die einzige Person, mit der ich reden konnte. Allerdings hatte sie uns schon Jahre vorher verlassen, und ich war bei meinem Vater zurückgeblieben. Daraus folgte, daß ich mir einbildete, zu echter Konversation nicht mehr fähig zu sein. Auf der Meisterschule bekam ich schließlich einen Nervenzusammenbruch.

Eines Tages besuchte mich der Pastor einer Ravensburger Gemeinde. Als er über eine persönliche Beziehung zu Jesus sprach, gewann er meine Aufmerksamkeit. Er kam öfter, und wir begannen, gemeinsam in der Bibel zu lesen und uns zu unterhalten.

Nach ein paar Tagen des Nachdenkens kam ich zu dem Schluß: Das ist genau das, was ich brauche. Ich wußte, Jesus war meine einzige Hoffnung. Wenn es ihn wirk-

lich gibt und er schon vielen Menschen geholfen hat – wie mir der Pastor gesagt hatte – dann würde er sicher auch mir helfen. In diesem Augenblick gab ich mein Leben Jesus Christus.

In der Kirchengemeinde bekam ich den Rat, zu einem christlichen Psychologen zur Beratung zu gehen. Das war eine ganz neue Erfahrung für mich. Die Ärzte waren wie meine Kameraden, während Jesus mich weiter veränderte. In dieser Klinik gab es viel Lobpreis und Gebet. Während dieser Zeit erlebte ich, wie Gott ganz praktisch und konkret in meinem Leben wirkte. Ich erlebte die Gegenwart des Heiligen Geistes, der meine Ängste und Unsicherheiten auf sanfte Weise heilte. Ich lernte auch, daß er mich nicht annimmt, weil ich mich gut und richtig verhalte, sondern auf Grund dessen, was Jesus für mich am Kreuz getan hatte. Damals hat Gott mir auch eine Wohnung gegeben.

Jesus lebt. Keiner, der zu ihm kommt, wird enttäuscht werden, denn er will und kann uns wahres Leben geben – und das in aller Fülle!



# Erprobte Treue

David Foot, Pembury, England

Zwei Tage vor dem Ende unseres Skiurlaubes in der Schweiz geriet meine Frau Helen an einem Januartag 1965 in den Tiefenschnee. Sie stürzte und verdrehte sich dabei ein Bein. Da sich ihre Skibindung nicht öffnete, brach sie sich das Wadenbein.

Mittels Rettungsschlitten und Bus wurde sie zum nächsten Arzt gebracht. Die Röntgenaufnahme zeigte einen Bruch des Wadenbeins oberhalb des Knöchels, und natürlich bekam sie einen Gips. Dies war ein Liegegips, und nach fünf Tagen sollte sie einen Gehgips bekommen. Nach weiteren fünf Tagen, sagte man, könne sie dann heimreisen.

An jenem Abend betete ein Freund für sie. Helen dachte an die Lahmen, die zur Zeit Jesu „aufstanden und gingen“, und mit mehr Begeisterung als Glauben stand sie auf und machte einige Schritte. Es war äußerst schmerzhaft. Enttäuscht legte sie sich wieder ins Bett. Sie dachte, sie hätte wohl eher etwas verschlimmert, da der Arzt ihr doch geboten hatte, nicht zu gehen!

Meine Frau hatte den Arzt gebeten, ihr keine beruhigenden Medikamente zu geben. In der folgenden Nacht schlief sie sogar tiefer und fester als vor dem Unfall. Sie wachte nur auf, um sich umzudrehen. Den nächsten Tag verbrachte sie damit, Gottes Verheißungen zu lesen, und das stärkte ihren Glauben sehr. Sie wollte auch sichergehen, daß sie gegen niemanden Vorwürfe empfand, die ein Hindernis für ihren Glauben sein könnten. Als wir anderen am Abend des letzten

Urlaubstages vom Skifahren zurückkamen, war Helen überzeugt, Gott habe sie geheilt. Am nächsten Morgen, ganz alleine in ihrem Zimmer, stand sie auf und fing an zu gehen. Sie machte jeden Schritt in Jesu Namen, und der Schmerz wurde immer weniger, bis er schließlich fast ganz verschwand und sie ohne Hilfe aus dem Haus gehen konnte, weiter über den unebenen Schnee und sogar bis zum Haupthaus hinüber zu den Mahlzeiten.

Wir vereinbarten einen Termin mit dem Arzt. Der Gips war gebrochen und wurde nun gänzlich abgenommen, damit Helen für die Rückreise ihre Stiefel anziehen konnte. Anfangs hielt der Arzt dies für unmöglich, als er aber sah, wie sie ohne Hilfe im Behandlungsraum umherging und dann auch noch auf einem –

dem gebrochenen! – Bein stand. Er bat uns, noch eine Röntgenaufnahme machen zu dürfen.

Während diese entwickelt wurde, stellte er uns einige Fragen. Wir sagten ihm, daß wir glauben, daß Gott aus Barmherzigkeit heilt, um sein Wort in der Bibel zu bestätigen, um Ungläubige zu überzeugen und daß er die Heilung für unsere Krankheiten und Sünden am Kreuz erkaufte. Er fragte meine Frau: „Was würden Sie sagen, wenn die Röntgenaufnahme immer noch den Bruch zeigt?“ Helen dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Bis jetzt habe ich dem Wort Gottes mehr vertraut als meinen Sinnen und Gefühlen, und ich vertraue ihm weiterhin. Schließlich gehe ich ja wieder!“

Die Röntgenaufnahme zeigte denselben Diagonalbruch mit dem Spalt von einem Millimeter, aber immer noch in der gleichen Lage! Die Knochen hatten sich nicht bewegt, obwohl Helen sie beim Gehen mit ihrem vollen Gewicht belastet hatte! Sie lehnte eine Bandage ab. Am nächsten Tag fuhren wir mit Bus und Zug nach Zürich und flogen mit den Kindern nach London.

Meine Frau nahm ihre Hausarbeit auf, packte die Schultaschen, fuhr mit dem Auto, machte ihre Einkäufe und so weiter. Vier Wochen nach dem Unfall ließ sie wieder eine Röntgenaufnahme machen. Diese bestätigte, daß die Knochen vollständig zusammengewachsen waren, und im Bericht hieß es: „Lage ausgezeichnet und Verbindung zufriedenstellend.“

Wir schickten die Unterlagen an den Schweizer Arzt. Bei unserem nächsten Aufenthalt besuchten wir ihn und seine Frau, die als seine Mitarbeiterin tätig war. Er sagte: „Das ist ein Wunder!“, und schien wirklich begeistert zu sein. Seine Frau meinte: „Ich unterrichte zwar im Kindergottesdienst, aber ich habe nie geglaubt, daß solche Dinge heute noch geschehen können!“

## Ein Unfall in Österreich



## Eine aktive Rolle

Viele Menschen glauben an Gottes Existenz, aber sie haben nie versucht, tiefer zu sehen, was das für ihr persönliches Leben eigentlich heißt. Oft befolgen sie nur methodisch die äußeren religiösen Regeln. Tradition ist gut und kann uns vieles lehren, doch Gott hält noch so viel mehr für uns bereit. Er kümmert sich um Sie und möchte in Ihrem Leben eine bedeutsame und wichtige Rolle spielen.





## Herzanfall

Im November 1976 hatte David in seinem Büro einen Herzanfall. Als ich es erfuhr, rief ich sofort eine Freundin an und bat um Gebet. Frau Pastor Wenda Ough fuhr von Maidstone herüber und saß bereits eine Stunde nach Davids Einlieferung auf die Intensivstation an seinem Bett. Der Arzt hatte mich bereits gewarnt, daß bei Herzanfällen, bei denen die Herzkranzgefäße betroffen sind, meist ein Teil des Herzmuskels abstirbt. Frau Ough legte meinem Mann still die Hände auf, betete im Glauben für ihn, und Gott versicherte ihr, daß alles gut werden würde.

Am nächsten Morgen wurden Röntgenaufnahmen gemacht. Sie zeigten keinen Schaden am Herzen! Innerhalb von 48 Stunden verließ David die Intensivstation und acht Tage später das Krankenhaus. Sein Zustand wurde wieder normal.

Als David den Facharzt fragte, ob der Anfall nur psychischer Art gewesen wäre, erwiderte dieser, es sei tatsächlich ein Herzinfarkt gewesen, aber es sei kein Schaden nachweisbar.

Seinen Verheißungen stehen! Ich sollte eigentlich wie ein armseliges Bündel auf dem Boden liegen. Wie dem auch sei, Gott war so gut wie Sein Wort.

An einem gebrochenen Oberschenkel ist nichts psychosomatisches dran! Die Gesichter des Arztes und der Schwestern waren eine Studie für sich! Seine sofortige Reaktion war: „Warum tut Gott das nicht bei jedem?“ Ich war zu sehr mit der Tatsache beschäftigt, daß ich schmerzfrei war und tatsächlich fest aufrecht stand! Mir wurde zwar das Gehen nicht erlaubt, aber ich wurde mit einem kleinen Wagen zum Krankenseingang gefahren. Dort stand ich auf und ging die Stufen zu dem wartenden Taxi hinunter – sogar ganz ohne die Hilfe meines Mannes!

Die Fahrt zum Hotel schien wie ein Traum, als ich mir vorstellte, wo ich jetzt hätte sein können. Ich dachte an Psalm 118,8: „Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und nicht sich auf Menschen zu verlassen.“

In unserem kleinen Hotel gab es keinen Lift, und so mußte ich 67 Stufen bis zu unserem Zimmer „erklettern“! Ich nahm jede Stufe im Glauben in Angriff, bekam die Kraft dazu und hatte dabei fast keine Schmerzen!

In der folgenden Nacht schlief ich tief – ich hatte nicht einmal eine Aspirin-tablette



## Vertrauenswürdig

**Helen Foot:** Über die Jahre hinweg schien es, als müßte ich gegen meinen gesunden Menschenverstand handeln. Ich stand vor der Wahl, Gott entgegen allen Umständen zu vertrauen. Ich erfuhr ihn als Gott, dem ich vertrauen kann und von dem ich abhängig bin.

Er erwiderte: „Sie verstehen mich nicht. Wenn Sie nicht an dieses Zugseil gehängt werden, werden Sie nie mehr gehen können.“ „Trotzdem,“ antwortete ich, „ich möchte ins Hotel zurückgebracht werden...Natürlich irritierte das den Arzt und er entgegnete scharf: „Gut. Dann stehen Sie auf und gehen Sie selber!“

Nun hatte ich eine sofortige Entscheidung zu treffen. Entweder gab ich seinem Befehl nach, ließ mich wegführen und mein linkes Bein an das Zugseil anhängen, oder ich verließ mich auf Gottes Verheißung in der Bibel, im Markus-Evangelium, Kapitel 16, Vers 18.

Mein gesunder Menschenverstand sagte mir, daß es absoluter Blödsinn war, aber im Hinblick auf Gottes bisheriges Handeln in meinem Leben, fühlte ich, es wäre undankbar von mir, die ganze Sache auch nur als Risiko zu betrachten. Gott gab mir völlige Sicherheit. Also sagte ich: „Mein Mann hat für mich gebetet, und Gott wird mich heilen.“ Mit diesen Worten schwang ich meine bis dato unbeweglichen Beine vom Röntgentisch und stand auf.

In diesem traumatischen Augenblick wurde mir klar, was für einem zuverlässigen Gott wir dienen! Alle Willenskraft, aller Mut, ja sogar aller Glaube der Welt wären vergeblich, würde ER nicht treu zu

Wieder waren wir im Skiurlaub, diesmal in den österreichischen Alpen im Winter 1972/73. Eines Nachmittags fuhr meine Frau im Zickzack-Kurs zum Skilift hinunter. Zu spät bemerkte sie, daß der Schnee weggeweht und nur mehr blankes Eis vorhanden war. Die Skier rutschten ihr unter den Füßen weg, und sie fiel auf ihre linke Hüfte. Sie hatte große Schmerzen und konnte sich nicht bewegen. Ich legte meine Hände auf sie und betete in Jesu Namen.

Meine Frau sagte, die Schmerzen ließen deutlich nach, sie konnte sich jedoch immer noch nicht bewegen. Ich konnte nicht einmal einen Handschuh zwischen ihre Hüfte und den Eisboden schieben. Es dauerte eine halbe Stunde, bis eine Krankentrage gebracht wurde. Man brachte sie mit dem Sessellift ins Tal hinunter und mit dem Rettungswagen ins 25 Kilometer entfernte Krankenhaus. Die ganze Fahrt hindurch lobten wir Gott.

In der Röntgenabteilung waren wir einige Minuten allein. Wir gaben die ganze Situation in die Hände Jesu und nahmen seine Herrschaft und seine Kontrolle in Anspruch. Helen wollte nur eine Röntgenaufnahme, um die Art der Verletzung festzustellen, mehr nicht. Sie wollte dafür meine Unterstützung haben. Ich durfte jedoch nicht bei ihr bleiben. Zwei ziemlich energische österreichische Krankenschwestern schickten mich aus dem Zimmer!

**HELEN:** Während der Röntgenaufnahme lag ich – immer noch unbeweglich – auf dem Tisch. Der Arzt kam dann mit der Aufnahme zu mir und sagte: „Sie haben einen Oberschenkelhalsbruch, und Ihr Bein muß an ein Zugseil gehängt werden. Wann haben Sie übrigens zum letzten Mal etwas gegessen oder getrunken?“ (Das bedeutet, daß eine Narkose gemacht werden muß.) Ich erwiderte, daß ich lieber kein Zugseil hätte. Da wir aber noch neun Ferientage vor uns hätten, wäre ich dankbar, wenn ich in mein Hotel zurück könnte – am liebsten mit dem Rettungswagen, mit dem wir hergekommen waren.

# Es gibt ein FGBMFI Chapter in deiner Nähe.

Wir sind in über 150 Ländern weltweit vertreten.

## DEUTSCHLAND

Aalen, 07361/49130; Amberg, 09621/75371; Anklam, 039726/395; Annaberg, 037752/6307; Ansbach, 0981/86790; Arneburg, 039394/81563; Aue/Schneeberg, 03771/40521; Augsburg, 0821/2679689; Bad Liebenzell, 07231/480102; Bamberg, 09133/1622; Bensheim, 06251/66174; Berlin-Marzahn, 030/9228406; Berlin-Mitte, 030/7922732; Berlin-Schöneberg, 030/8835165; Biberach, 07525/7451; Böblingen, 07157/64331; Braunschweig, 05833/1057; Bremen, 0421/353488; Burglengenfeld, 09468/259; Celle, 05141/52744; Cham, 09971/8800; Chemnitz, 037200/80237; Coburg, 09561/66398; Crailsheim, 07951/25861; Dachauer Land, 08445/604; Deggendorf, 0991/6978; Dortmund, 0231/777355; Duisburg, 02151/520449; Düsseldorf, 02151/570141; Erlangen, 09133/1622; Essen, 0201/696947; Forchheim, 09194/8465; Frankfurt/M., 069/291301; Freiburg, 07667/1739; Fürth/Bay., 0911/721109; Fulda, 0661/605044; Gelsenkirchen, 0201/343329; Göppingen, 07162/929733; Halberstadt, 03941/443717; Hamburg-Harburg, 040/7633255; Hamburg-Mitte, 040/8320771; Heidelberg, 06221/781757; Heidenheim, 07324/981119; Heilbronn, 07946/2934; Heiligenstadt, 036075/4132; Hochrhein, 07765/1338; Hof/Saale, 09287/67469; Horb, 07443/171272; Idar-Oberstein, 06544/715; Kaiserslautern, 06352/2469; Karlsruhe, 07240/7752; Kassel, 05606/9917; Kempten, 0831/14718; Landsberg/Lech, 08191/6990; Landshut, 0871/73172; Leipzig, 0341/3917424; Lohr/Main, 09352/9141; Lübeck, 0451/56975; Lüneburg, 04131/64614; Magdeburg, 0391/600521; Memmingen, 08395/93049; München, 08192/7334; Neumarkt, 09187/1802; Nürnberg, 09174/49806; Orianenburg, 030/4047281; Passau, 0851/81129; Pforzheim, 07233/6229; Pirmasens, 06331/45966; Plauen, 03741/413900; Potsdam, 0331/614832; Ravensburg, 0751/26535; Regensburg, 09921/6451; Regensburg, 0941/93404; Reutlingen, 07471/4071; Rosenheim, 08031/64519; Schwäb. Gmünd,

07165/8220; Schweinfurt, 09721/32423; Schwerin, 0385/662470; Singen, 07774/1448; Starnberg, 08157/1227; Stralsund, 03831/290406; Straubing, 09429/513; Stuttgart, 0711/815862; Sylt, 04651/42224; Trossingen 07425/6218; Ulm, 07344/7625; Viechtach, 09942/902402; Villingen-Schwenen, 07721/25029; Walrode, 05161/5925; Weiden, 0961/7666; Wiesbaden, 0611/39830; Würzburg, 0931/94604; Zwickau, 0375/455638

ENGLISCHSPRACHIG: Rhine-Main, 06171/981666  
Geilenkirchen, 02451/68876

## BELGIEN (deutschsprachig):

St. Vith, 00352/808128

## ÖSTERREICH

Götzis, 05576/77511; Graz, 0316/322408; Hohenems, 05574/33205; Innsbruck, 0512/342448; Klagenfurt, 04221/2191; Leoben, 03572/42297; Lienz, 04875/6524; Linz, 0732/221531; Salzburg, 08654/67801; Villach, 04242/41878; Wien-Mitte, 01/4390592; Wien-Süd, 01/8898042; Wiener Neustadt, 02236/230962

## SCHWEIZ

Basel, 061/7112711; Chapitre des 4 Valles de la Birse, 032/4937145; Chapitre de la Riviera, c/o Jean Wuhmann, Av.de Lavaux 76 1009 PULLY; Fribourg, 026/9213240; Geneve, 022/3617231; La Chaux-de-Fonds, 032/9138956; La Côte-Vd., 021/8035986; Lausanne, 021/6534110; Lugano, 091/9666656; Luzern, 041/9371628; Martigny, 024/4813007; Moudon, 021/9078634; Thun, 033/4372735; Vallée de Joux, 021/8456327; Winterthur, 052/3361807; Yverdon, 021/8699983

## Was wirklich zählt

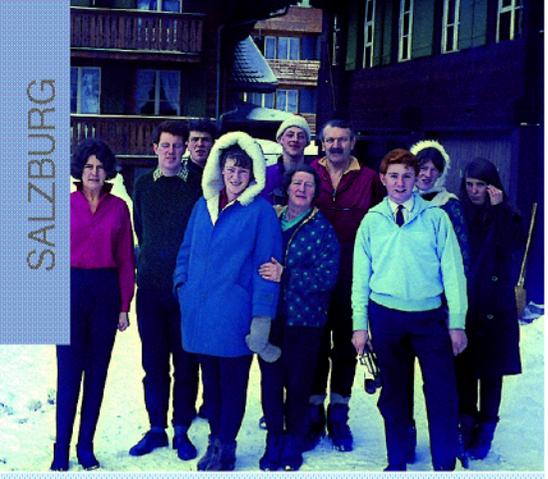
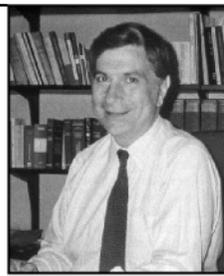
*Giancarolo Ella*

Da ich eine Karriere auf dem Gebiet der Rechtswissenschaft anstrebte, ergriff ich die Gelegenheit, als mein Partner in London ein Büro eröffnete. Da mein Privatleben bis dahin nicht erfolgreich gewesen war, dachte ich: Wenn ich 3.200 Kilometer weit weg ziehe, wird sich mein Leben verändern. Man kann zwar von Menschen und aus Situationen weglaufen, aber nicht vor sich selbst.

In London war fast alles genauso wie in Italien. In meinem Beruf war ich erfolgreich, anerkannt und hatte gute Kontakte. Mein Privatleben aber war wenig spannend. Freunde erzählten mir eines Tages, wie Jesus ihr Leben verändert hatte.

Wieder zurück in Rom, erzählten mir auch dort meine Freunde von Jesus. Sie luden mich zu einem „charismatischen Gebets-treffen“ ein. Ich verstand kein Wort von alledem, was da vor sich ging. Aber es gefiel mir, und so ging ich öfter hin.

Eines Tages kaufte ich eine Bibel und begann darin zu lesen. Ich versank total darin. Ich entdeckte, daß Jesus ein Mann wie ich gewesen war, und gleichzeitig ist er der einzige Weg zu Gott, dem Vater. Als ich das verstanden hatte, erstellte ich eines Abends in Rom eine Liste mit all meinen Wertigkeiten und gab sie an Jesus ab. Dann bat ich ihn, die Herrschaft in meinem Leben zu übernehmen.



## Achte auf die Lüge

**Helen:** Wir saßen nach dem Abendessen in der Hotelhalle. Plötzlich hörten wir von der Bar her unanständige, zotige Späße, die fast in einen Streit ausarteten. Es war eine Atmosphäre des Bösen. Ich fühlte plötzlich Schmerzen in meiner Hüfte und Gefühllosigkeit und hatte später große Schwierigkeiten, die Stufen zu unserem Hotelzimmer hinauf zu gelangen. Als ich mit geschlossenen Beinen aufrecht stand, schien mein linkes plötzlich viel länger als das rechte zu sein. Ich mußte also entweder das linke Knie gebeugt halten oder mit dem rechten Bein auf den Zehen stehen. Als ich auf meiner Bettkante saß, war es unmöglich, meine Knie auf gleicher Höhe zu halten. Das linke war ungefähr 7,5 cm weiter vorne als das rechte.

In Gedanken sprach ich: „Jetzt hast du es erreicht, du Idiotin! Du hast deine Hüfte aus-gelenkt und jetzt bist du in Schwierigkeiten!“ Ich zeigte meine Beine David, und er betete gegen die Versuchung des Unglaubens. Wir stellten uns wieder auf Gottes Verheißungen und Jesu Heilung ein. Dann gingen wir schlafen. Am folgenden Morgen war alles wieder normal! Was eine beweisbare Tatsache zu sein schien, erwies sich nur als eine Lüge des Teufels, um uns dazu zu bringen, Gott zu mißtrauen! Es wäre so leicht gewesen, zu sagen: „Es war ein Irrtum,“ oder „ich bin doch nicht echt geheilt worden“, aber ich habe es nicht gesagt...

sem Glauben handeln.“ Ich erwähnte die Busfahrt und den Spaziergang durch Salzburg und fügte hinzu, daß wir ja noch für fünf Tage in Österreich seien; wenn er wolle, könne er mich gerne untersuchen. Ich habe nichts mehr von ihm gehört! Es tut mir leid, daß er nicht so begeistert war wie der schweizerische Arzt bei meinem gebrochenen Knöchel! Dieser hatte schon an Jesus geglaubt und schien erfreut über die Tatsache, daß Jesus lebt und tatsächlich heute unseren Glauben beantwortet.

An jenem Tag, an dem wir die Busfahrt gemacht hatten, warf mich eine schwere Schwingtüre aus dem Gleichgewicht, als ich aus einem Kaffeehaus hinausging. Ich „landete“ seitlich auf meinem verletzten Bein neben der Eingangsstufe auf den Pflastersteinen. Anstatt zu stolpern oder zu fallen, wie man das sogar bei einem gesunden Bein erwarten würde, stand das verletzte Bein fest wie eine Säule! Eine Zeitlang hatte ich ein Gefühl der Ehrfurcht, denn es schien mir, als habe Gott selbst eingegriffen, als der Teufel versuchte, dieses Bein nochmals zu brechen.

Zurückgekehrt nach England nahm ich mein normales Alltagsleben wieder auf. Ich fuhr mit dem Auto und kletterte sogar auf einer Leiter auf das Dach. Eines Tages sah ich in einem großen Spiegel wie ich ein wenig hinkte. Mein erster Gedanke war: „Du solltest dankbar dafür sein, daß du wieder alles machen kannst. Wahrscheinlich wirst du immer ein bißchen hinken.“ Plötzlich wurde mir klar, woher dieser Gedanke kam! Ich sagte: „Nein! Mein Gott macht keine halben Sachen!“ Sofort fiel mir der Bibelvers Psalm 138,8 ein: „Der Herr nimmt sich meiner an.“ Am nächsten Tag war das Hinken verschwunden. Seit damals gehe ich, klettere ich, steige ich über Steine und Felsen so gut wie eh und je! ●



Brett Watson  
Prince Albert, Saskatchewan  
**DER  
LANGSAME  
WEG**

**F**ür mich war es ein richtiger Schock, als ich jemanden kennenlernte, der Weihnachten nicht feierte. Ich war in der Kirche aufgewachsen, und so erschien es mir als völlig normal, daß jeder auf irgendeine Weise Christ war. Es war schwierig für mich, als ich herausfand, daß manche Menschen nicht an Jesus glauben.

Trotzdem erschienen mir die Dinge dieser Welt als sehr interessant. Als ich 12 war, begann ich zu rauchen und später auch zu trinken. In meinem Abschlußjahr an der High School wurden auch Drogen „die“ Sache, hauptsächlich Marihuana und Haschisch.

Anschließend arbeitete ich bei einem lokalen Radio- und TV-Sender. Jetzt war ich alleine, weg von zu Hause – nun mußte ich nicht mehr zur Kirche gehen, also ließ ich es sein. Allerdings nach einem Wochenende, an dem ich viel getrunken und Drogen genommen hatte, brauchte ich etwas zur Beruhigung. Dann besuchte ich meine Eltern und ging mit ihnen zur Kirche. Ich nannte das: „wieder menschlich sein“. Nach einigen Jahren verließ ich den Sender und arbeitete in einem Nachtclub, der hieß „Arche Noah“. Es war insofern ein passender Name, als sich dort viele Menschen aufhielten, die sich wie Tiere benahmen.

Managerin des Nachtclubs war Mavis' Mutter. Mavis und ich hatten nicht viel gemeinsam, wir kamen aus verschiedenen Lagern. Sie war in einem kaputten Eltern-

haus aufgewachsen und hatte praktisch keinerlei kirchlichen Hintergrund. Ich lebte im Zentrum der Stadt Prince Albert und fühlte mich einsam. Eines Abends gingen Mavis und ich in ihre Wohnung. So begann eine Beziehung. Nach ein paar Wochen fanden wir es sinnlos, daß ich meine Unterkunft weiter behielt, denn wir waren fast die ganze Zeit in ihrer Wohnung.

Meine Mutter mochte Mavis sofort. Sie wurde ihr „Missionsfeld“, und sie nahm sie zu den Gebetstreffen mit. Alle wußten, daß meine Mutter „wiedergeboren“ war und sich in charismatischen Kreisen bewegte. Uns war das egal, solange sie uns damit nicht behelligte. Meistens betete sie nur für uns – besonders für mich, da mein Lebensstil dies offensichtlich erforderte.

Eines Tages betete ein charismatischer anglikanischer Priester für Mavis, und sie kam verändert nach Hause. Sie wollte mir unbedingt alles davon erzählen. Ich dachte: „Ich bin doch in der Kirche aufgewachsen, und jetzt will man *mir* erzählen, wer Jesus ist!“

**Mavis:** Glauben Sie mir, es war sehr dramatisch. Für mich war es ein „Damaskus-Erlebnis.“ Jesus kam wie ein Löwe in mein Leben. Es war einfach dramatisch!

**Brett:** Sie kam ganz begeistert nach Hause. Ob sie nun ging, trank, aß – immer sprach sie von Jesus, sogar im Schlaf. Es machte mich verrückt. Sie war schon vorher ein liebevoller Mensch gewesen, aber jetzt *liebte* sie einfach *jeden Menschen*, und das ist heute noch so. Die Liebe, die sie ausstrahlte, beeindruckte mich sehr, und ich konnte die Veränderung in ihrem Leben sehen. Sogar wenn sie Getränke im Nachtclub servierte, sprach sie über Jesus. Ich befürchtete, daß sie dadurch Schwierigkeiten haben würde.

Ich hatte noch nie etwas von der Taufe im Heiligen Geist gehört. Ich war der Meinung, Bibellesen sei nur etwas für Geistliche, also tat ich es kaum. Darum wußte ich auch nicht, was eigentlich über diese Dinge in der Bibel steht. Ich fand, Mavis war richtig überdreht!

Unsere Beziehung begann zu bröckeln.

Trotzdem heirateten wir und führten ein – wie ich es nannte – ordentliches kirchliches Leben. Mavis besuchte die kleine anglikanische charismatische Gemeinde, während ich in eine traditionellere Kirche ging.

Ich hatte eine klare Vorstellung davon, was richtig und was falsch war. Für mich war klar: Ein guter Ehemann und Vater sollte seine Familie in die Kirche mitnehmen. Weil ich jung und halbwegs intelligent war, wurde ich in die Gemeindeleitung gewählt. Als meine dortige Amtsperiode zu Ende war, begleitete ich Mavis in ihre Gemeinde. Dort war man sehr nett zu mir und behandelte mich gut; es waren gute Menschen. Ich hatte bereits zwei Jahre im Gefängnis gearbeitet und für andere Leute eigentlich keine Verwendung.

Zwei Tage nach meinem 24. Geburtstag



## In einem kaputten Elternhaus aufgewachsen!

**Mavis:** Wie Brett schon sagte, wuchs ich in einem kaputten Elternhaus auf, wo aber immer irgend etwas Aufregendes los war. Meine Mutter war alleinerziehend, und so hatte ich kein richtiges Familienleben. Mein Vater verließ uns, als ich fünf Jahre alt war. Alkohol spielte bei uns eine große Rolle, und viele Jahre hindurch wurde ich sowohl physisch als auch sexuell mißbraucht.

Dadurch wurde ich innerlich hart und hatte viele sexuelle Beziehungen. Obwohl ich stets die Liebe suchte, fand ich sie nicht. Mit 15 Jahren wurde ich schwanger. Anfangs wollte ich das Kind zur Adoption freigeben, aber nach der Geburt beschloß ich, den Knaben zu behalten. Dafür bin ich heute sehr dankbar.

Bob ist unser einziger Sohn, ein guter Bursche, und wir haben ihn sehr lieb. Um ihn aufzuziehen, mußte ich von der Schule abgehen. Dann traf ich Brett. Wir waren gerne zusammen und beschlossen bald, zusammenzuziehen.

Bretts Mutter zeigte mir etwas ganz Neues – bedingungslose Liebe. Sie erzählte mir auch von Jesus, aber am meisten erhielt ich Liebe von ihr. Einmal abends nahm sie mich zu einem Gebetstreffen mit, und ich gab mein Leben Jesus. Eine Woche später besuchte ich alleine so ein Treffen. Es wurde für mich gebetet, und ich empfing die Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

Zu Hause angekommen, sagte ich Brett sofort, daß er das auch brauche. Es dauerte fast zweieinhalb Jahre, bis er sein Leben Jesus gab.



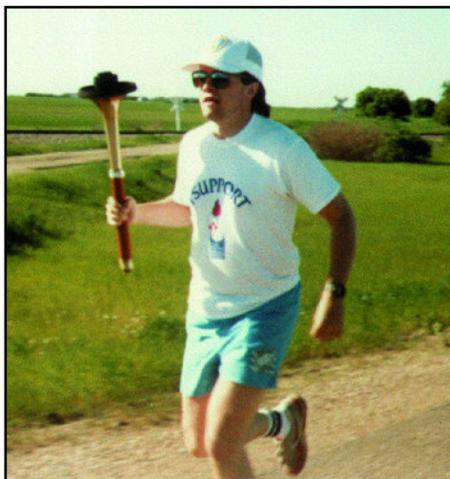
### Pulsierendes Leben

Heutzutage ist es leider oft so, daß die Kinder den Preis für die egoistischen Launen und Wünsche im Leben ihrer Eltern zahlen müssen. Mavis Watson war so ein Kind. Sie berichtet nun anderen Menschen von ihren Erfahrungen mit Gottes heilender Kraft und auch davon, wie er ihr ein neues, pulsierendes Leben gab. Es ist traurig, daß viele Paare durch eine schwere Ehekrise gehen müssen, aber in diesem Fall endete sie nicht in einer Katastrophe. Die Watsons helfen nun anderen Menschen mit Problemen.

hatte ich mit dem Pastor ein Gespräch. Dann beteten wir miteinander. Ich betete das „Gebet des Sünders“ und lud Jesus Christus ein, der Herr meines Lebens zu sein.

Einige Monate später schleppte mich Mavis zu einem Abendessen der FGBMFI/GDVEIV. Einige Menschen dort fingen an, über die Erfüllung mit dem Heiligen Geist zu sprechen. Durch Mavis wußte ich natürlich alles darüber. Ich war zwar nicht so begeistert wie sie, aber da ich Jesus angenommen hatte, änderte ich mich schrittweise. Am Ende der Abendveranstaltung ging ich nach vorn, man betete für mich, und ich empfing die Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

Auf gewisse Art und Weise führte ich ein Doppelleben: eines am Arbeitsplatz und eines mit Christen. Sobald der Gottesdienst zu Ende war, rauchte und trank ich wieder. Das Rauchen brachte mich fast um. Ich habe heute noch davon Schwierigkeiten mit meinen Stirnhöhlen. Bei einem Bankett der FGBMFI/ GDVEIV erzählte uns der



*Brett Watson ist seit 15 Jahren leitender Beamter in einer Strafanstalt. Er ist ein begabter Musiker und dient damit Gott. Er ist auch Leadsänger einer Band, die Gospels und Blues spielt und sich „Letzter Aufruf“ nennt. Er ist Mitglied des Chapters (Ortsgruppe) der FGBMFI/GDVEIV in Prince Albert. Brett und seine Frau Mavis haben einen Sohn, Bob.*

Sprecher, wie Gott diese Dinge aus seinem Leben weggenommen hatte. „Mann, oh Mann!“, dachte ich: „Ich habe zwar Jesus in mein Leben eingeladen, aber mit diesen Dingen kämpfe ich noch immer.“

Nach dem Treffen erzählte ich ihm, wie sehr mich sein Zeugnis getroffen hatte. Er betete mit mir, und Gott befreite mich sofort von der Sucht des Rauchens. Es war, als hätte ich nie geraucht. Gott sorgte auch dafür, daß ich die Befreiung nicht vergaß. Zwei Tage später half ich einem Freund beim Anstreichen seines Hauses und nahm gedankenlos die mir angebotene Zigarette. Im gleichen Augenblick wurde mir übel. Ich legte die Zigarette aus der Hand – und sofort wurde mir besser. Nun wußte ich: Ich bin wirklich vom Rauchen befreit.

Ich begann, meine musikalische Begabung für Anbetung und Lobpreis einzusetzen. 1984 wurde ich Mitglied der Full Gospel Business Men's Fellowship International/ Geschäftsleute des vollen Evangeliums Internationale Vereinigung und sang auch bei den jeweiligen Abendveranstaltungen.

Mein Weg mit dem Herrn war immer noch unbeständig, und ich glaube, er wurde langsam ungeduldig. 1987 hatten Mavis und ich eine Ehekrise. Ich hatte sogar eine Beziehung zu einer anderen Frau; ich redete mir ein, wir wären ja bloß Freunde. Im folgenden Sommer besuchte ich einen befreundeten Pastor in British Kolumbien. Durch ihn zeigte mir Gott meinen falschen Weg auf. Gott zerbrach mich und stellte mich dann wieder her. Im Gehorsam nahm ich meine biblische Position ein, nämlich der geistliche Führer in meiner Familie zu sein.

**Mavis:** Irgendwie hatte es den Anschein, als wäre ich Bretts größter Feind geworden. Und obwohl er Jesus eingeladen hatte, in sein Leben zu kommen, war dieser nie sein Herr geworden. Brett wollte Jesus einfach nicht die gesamte Kontrolle über sein Leben geben – das schloß auch unsere

Familie und unser Zuhause ein.

**Brett:** Irgendwann im Sommer hatte ich meinen Ehering abgelegt und konnte ihn nicht mehr finden. Wir suchten überall vergebens. Ich dachte: „Wenn ich mich wie ein richtiger Ehemann benehme, werde ich auch meinen Ring wieder zurückbekommen.“ Es war mir gar nicht klar, welche Prophetie ich da aussprach! An unserem sechsten Hochzeitstag kam ich aus British Kolumbien zurück und bekannte meiner Frau, daß ich Unrecht getan hatte. Ich bat sie um Verzeihung, und sie vergab mir.

Am selben Tag fand ich meinen Ehering auf meiner Kommode. Überall hatten wir gesucht – nun lag er sichtbar hier vor meinen Augen. Das war für mich wirklich ein Zeichen Gottes. Nun waren wir bereit, uns helfen zu lassen und wechselten mit dem Segen des Bischofs in eine andere Gemeinde. Dort erhielten wir vom Pastor und seiner Frau Seelsorge.

Während der folgenden Monate kamen wir wöchentlich donnerstags zusammen. Mit ihrer Hilfe stellte Gott unsere Ehe und unsere Familie wieder her. Anfangs empfingen wir nur Gottes Dienst an uns, aber ab Weihnachten sang ich im Chor mit und kehrte in den Musikdienst zurück.

Während dieser Zeit arbeitete Gott an unserer ganzen Familie, auch an Bobby. Nun war Jesus nicht mehr nur mein Retter, sondern: Er war mein Herr. Ich begann die Bibel zu lesen und besuchte Bibelkurse.

1988 mußte ich operiert werden. Ich wußte nicht, daß meine Ärzte glaubten, ich hätte Krebs. Eine Woche vor der geplanten Operation hatten wir an einer Zusammenkunft der FGBMFI/ GDVEIV in Regina teilgenommen. Dort sagte mir ein Freund: „Wir beten für dich.“ Das traf mich! Sie würden mich also narkotisieren und aufschneiden! Gleich ging ich nach vorn um Gebet und bat Gott, mich von der Angst vor der Operation zu befreien. Bei einem späteren Treffen bat ich Gott um Heilung. Er erhörte beide Gebete. Ich wurde operiert, aber sie fanden keinen Krebs.

**Mavis:** Sie fanden zahlreiche kleine Steine in einer Flüssigkeitsblase. Der Arzt war äußerst überrascht! Er ist Spezialist und hatte so etwas noch nie gesehen. Sie waren alle davon überzeugt gewesen, daß Brett Krebs hatte.

**Brett:** Während der vielen Jahre, in denen ich älter und reifer geworden bin, war Gott mit seiner Liebe und Geduld stets bei mir. Ich danke Ihm besonders für meine liebe Frau, die immer zu mir gehalten hat, aber auch für meinen Sohn, Bob. ●



sah, in welchem Zustand wir lebten, ermöglichte sie mir den Besuch einer Bibelschule der protestantischen Kirche. Mitten in der Verzweiflung meines Lebens sah ich einen Lichtstrahl in der Dunkelheit. Freitagabend war es zu Hause am schlimmsten. Da erhielt mein Vater seinen Wochenlohn, und so begann die Wochenendparty. Leider hatte ich mit 15 Jahren schon angefangen, so wie meine Eltern zu werden, und mit 19 war ich mehr auf der Straße und in Bars als zu Hause. Manchmal erinnerte ich mich an das, was ich in der Bibelschule gehört hatte, und dann rief ich zu Gott: „Was ist denn Gutes an mir dran? Jesus, gib es für mich eine Zukunft? Bitte, gib mir eine Frau, mit der ich eine Familie gründen und endlich Liebe erfahren kann.“

Aus der Tiefe meines Sumpfes erhörte Gott mein Gebet. Er gab mir eine wunderbare, liebe, katholische Ehefrau. Sie lehrte mich, wie ein normaler Mann zu leben – ohne Alkohol und Gott anzunehmen. Nur Gott konnte so ein Mädchen schicken, das jemanden wie mich lieben konnte.

Theoretisch war ich Protestant und sie Katholikin. Daher versuchten meine Eltern alles, um uns auseinanderzubringen. Außerdem dachten sie, diese Frau sei zu gut für mich. Sie war sehr direkt und hatte einen gesunden Lebensstil. Sie versuchten sogar, sie mit meinem Halbbruder zu verkuppeln. Aber dank meiner Frau und meinen Schwiegereltern wurden wir schließlich doch getraut.

Die Jahre vergingen. Wir waren religiös, und bis zu unserem vierten Kind blieb das auch so. Meine Frau erkrankte und konnte nichts im Haushalt tun. Die Arbeitsvermittlerin unserer Hilfskräfte war eine treue Christin und sprach mit uns über Gott. Wir glaubten an Gott, aber er war weit weg und unsere Beziehung zu ihm bestand nur aus der Tradition unserer Religion. Sie sprach von einer kleinen Gemeinde in der Normandie, so um die 40 Mitglieder. Es klang ganz interessant, und wir wollten

diese Gemeinde selbst sehen. Diese Menschen waren so voll Liebe, daß wir unbedingt wieder hinfahren wollten.

In dieser kleinen Gemeinde gaben wir unser Leben Jesus Christus und bekamen eine ganz neue Beziehung zu ihm. Zusätzlich wurde außerdem meine Frau geheilt und die Geburt verlief ohne Komplikationen.

Einige Monate nach der Geburt stellte sich heraus, daß unsere Tochter eine ausgerenkte Hüfte hatte, und sie wurde zur Korrektur in Gips gelegt. Dann mußte sie eine Spreizhose tragen, damit ihre Beine gespreizt waren. Das war natürlich un bequem, und sie weinte die ganze Zeit. Weil wir sie nicht quälen wollten, zogen wir ihr diese Hose nicht an. Statt dessen baten wir Freunde aus der Gemeinde, für sie zu beten. Gott heilte sie! Einige Monate später stellte sich bei der Röntgenuntersuchung heraus, daß sie die Spreizhose nicht mehr tragen müsse, da alles gut verlief. Das war die Bestätigung für uns, daß sie wirklich geheilt war, denn sie hatte diese Hose ja nie getragen.

Gott hat so viel für uns getan. Er heilte alle Wunden, die wir einander in den ersten Ehejahren geschlagen hatten, und hat uns wieder zu einer Familie gemacht. Er hat

## Alkoholismus und Bitterkeit

Christian Marye  
Malaunay,  
Frankreich

### Verwandelt in Freude und Vertrauen!

Befreit vom Elend meiner Vergangenheit, bin ich heute Direktor einer Gesangsschule und Leiter des Chapters der FGBMFI/GDVEIV in Rouen in Frankreich. Wir helfen Jugendlichen zwischen 16 und 26 Jahren, ihren Studienabschluß zu erreichen und machen ihnen Mut bei ihrer Zukunftsplanung.

Es ist besonders für mich wunderbar, jungen Menschen helfen zu können, weil meine eigene Jugend so schrecklich war. Meine Eltern waren Alkoholiker, hatten viel Streit und beleidigten und bedrohten einander. Ich war Zeuge, als mein Vater mit einem Messer, das in seiner Hand steckte, am Boden lag, wie meine Mutter am Balkongeländer stand, bereit, hinunterzuspringen. Und mir blieb es überlassen, mich um meine jüngere Schwester zu kümmern. Unser Leben war die Hölle. Trotz aller Möglichkeiten, die es in unserer Familie gab, zerstörte der Alkohol alles. Wir lebten in einer verwahrlosten Unterkunft, waren schäbig angezogen und bekamen nur zwei-

mal in der Woche ein ordentliches Essen.

In der Schule wurden wir abgelehnt, weil unsere Eltern „diese Alkoholiker“ waren. Ich wurde hart und bitter und rebellierte gegen die Gesellschaft. Gegenüber unserer Wohnung stand eine große Kirche. Manchmal gab es dort ein Fest für die Kinder in der Umgebung. Sie bekamen gute Dinge zu essen – aber die Marye-Kinder waren nicht willkommen. Mein Halbbruder hatte ein gänzlich anderes Leben: Er lebte bei seiner Großmutter, hatte ein Fahrrad, durfte Reisen machen und war gut angezogen.

Weil meine Großmutter mütterlicherseits



Meine Großmutter wollte etwas Besseres für uns.

## Ein neuer Job

Arno Vierra, Slowakei

Das erste, was ich bei meinem Vorstellungsgespräch sagte, war: „Ich bin Christ.“ Zugleich gab ich dem Mann eine Ausgabe der STIMME und erklärte ihm, die einzige Art und Weise, wie ich arbeiten konnte, war mit Gott. Während er die Zeitschrift durchblätterte, erschien ein Lächeln auf seinem Gesicht: „Ich habe von der FGBMFI gehört und auch den Gründer Demos Shakarian gekannt.“ Er bestellte mich zu einem zweiten Gespräch. Dabei erfuhr ich, daß gerade eine neue Abteilung im Entstehen war, und ich sollte der Vertreter für Lateinamerika werden. Ich bekam ein Firmenauto und zwei Mitarbeiter.



## Stimme Abonnement

Diese kleine Zeitschrift bringt Nichtchristen die Wahrheit und inspiriert Christen. Bestellen Sie doch einfach einige Exemplare für sich und Ihre Freunde.

Jahresabonnement (6 Ausgaben) der „Stimme“: DM 23,- / SF 23,-  
Bündelabonnement-Preise auf Anfrage.

**FGBMFI Stimme:**  
Postfach 49, B-3000 Leuven 3, Belgien.  
E-mail: 100444.1300@compuserve.com  
Tel. 0032 (0)16 207944 Fax: 0032 (0)16 207931.

**für die Schweiz an:**  
GDVEIV, Jonas Trachsel,  
Sonnmat, CH-3135 Wattenwil.

**für Österreich an:**  
FGBMFI, Klaus Tuma,  
Hammerschmidtg. 18/7/2,  
A-1190 Wien.

unsere Finanzen gesichert, er heilte eine Hautkrankheit an meiner Schulter und befreite mich vom Alkohol. Seit dieser Zeit geht es mir auch beruflich gut. Bis dahin hatten mein Elend und meine Schuld immer meine Arbeit zerstört. Zweimal hatte ich meine Arbeitsstelle verloren, beide Male gab mir Gott eine neue Arbeit. Heute darf ich ihm als Leiter eines Geschäftsausbildungszentrums dienen.

Unser Leben ist nicht ohne Herausforderungen geblieben. Zum Beispiel arbeitete ich einmal als selbständiger Handelsvertreter und machte bankrott. Sogar in dieser Situation war Gott mit mir und half mir durch diese schwierige Zeit.

Zwei Männer unserer Gebetsgruppe kannten die FGBMFI/ GDVEIV und luden mich zu einem Treffen ein. Später wurde ich Gründungsmitglied eines neuen Chapters (Ortsgruppe) in Rouen. Einst war ich „einer von der Straße“ gewesen, aber Gott hat wahrhaftig mein Leben verändert. Dank Jesus bin ich nun „ein Kind Gottes“.

Er hat mir inneres Gleichgewicht und Sinn in meinem Leben gegeben. Obwohl wir wie jeder Mensch in der Welt leben und mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, weiß ich doch, ich bin nicht allein. Wenn der Sturm kommt, hält Gott mich in seinem liebenden Arm. Als Jugendlicher kämpfte ich oft alleine. Jetzt ist Jesus bei mir, und ich kann meinen Kopf hochhalten. Der Römerbrief, Kapitel 8, Vers 35 besagt: „Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?“ Und Vers 38: „Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ Ich bin so dankbar dafür, was er für mich und meine Familie getan hat. ●

## EINE PERSÖNLICHE BEZIEHUNG

Während Sie die Erfahrungsberichte in dieser Ausgabe der STIMME lasen, haben Sie sich vielleicht gefragt, ob auch Sie Gott persönlich kennenlernen können. Damit dies geschehen kann, müssen folgende Schritte unternommen werden:



WAS NUN

**1** **Bekennen Sie Gott**, daß Sie selbstsüchtig gelebt und dadurch, daß Sie IHN nicht als Herrn Ihres Lebens geehrt haben, sündigten und deshalb von IHM getrennt sind. „... denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ Röm. 3:23.

**2** **Tun Sie Buße**, indem Sie sich zu Gott hinwenden und um SEINE Vergebung für Ihre vergangenen Sünden bitten. Bitten Sie um SEINE Hilfe, Ihr Leben so zu leben, wie ER es wünscht. „... ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle ebenso umkommen!“ sagt Jesus in Luk. 13:3.

**3** **Glauben Sie**, daß Jesus der Sohn Gottes ist und daß ER Ihre Sünden auf sich nahm, als ER am Kreuz starb, um für Sie Gottes Vergebung zu erlangen. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3:16.

**4** **Sagen Sie Gott**, daß Sie Jesus jetzt als Ihren Retter und Herrn Ihres Lebens annehmen. „Denn wenn du mit deinem Munde bekenntest, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.“ Röm. 10:9.

Wenn Sie, nachdem Sie alles sorgfältig durchdacht und sich die Bibelstellen vorgelesen haben, diesen wichtigen Schritt tun wollen, dann beten Sie bitte folgendes laut: „Lieber Gott, ich bin überzeugt, daß ich ein Sünder und als solcher zum Sterben bestimmt bin. Ich glaube in meinem Herzen, daß Jesus, dein Sohn, für alle Sünder starb, mich eingeschlossen und daß er sein Blut vergoß, um mich von meiner Sünde rein zu waschen. Ich bekenne Jesus als Retter und Herrn meines Lebens und danke dir für die Gabe des ewigen Lebens. Ich vertraue dir jetzt, mir zu helfen, so zu leben, wie du es wünschst.“

Seien Sie nicht abhängig von Gefühlen als Beweis Ihres Angenommenseins von Gott. Gefühle sind veränderlich, aber Ihre neue Beziehung zu Gott basiert auf seinen Verheißungen, Röm. 10:13. Schämen Sie sich nicht, anderen von Ihrer Beziehung zu Jesus zu erzählen, Mat. 10:32. Nehmen Sie sich täglich Zeit zum Gebet und Bibellesen, 1.Pet. 2:2, Ps. 37:4, Röm. 8:14.

### KONTAKTADRESSEN DER STIMME

**FGBMFI Österreich**, Walter Kammerlander, Dr.-Stumpf-Str. 90; A-6020 Innsbruck, **GDVEIV Schweiz**, Urs Kaesermann, Résidence Les Vignes, CH-1122 Romanel S/Morges, **GDVEIV Deutschland**, Schlossau 1, D-94209 Regen  
**Other Countries:** Postfach 49, B-3000 Leuven 3, Belgien. E-mail: 100444.1300@compuserve.com

- Bitte senden Sie mir nähere Informationen über die FGBMFI/GDVEIV.
- Bitte senden Sie mir nähere Informationen zur Mitgliedschaft in der FGBMFI/GDVEIV.

Name, Adresse (in Großbuchstaben bitte):



## Oft anders als du denkst

Bert Sture,  
Nord-Yorkshire, England

Bei einem Motorradunfall im Jahre 1950 brach ich mir das Schienbein, das Wadenbein und das Becken. Als Folge davon litt ich Mitte der siebziger Jahre an fortschreitender Arthritis. Mit Hüfte, Knie und Sprunggelenk war ich ziemlich behindert. 1976 feierten wir unsere Silberhochzeit. Mit meiner inzwischen verstorbenen Frau Pauline und unserem jüngsten Sohn Tim reisten wir nach Toronto in Kanada.

Mein Bruder David war zu der Zeit dort Pastor einer Gemeinde, und so wurde für meine Heilung gebetet. Sofort verschwanden meine Arthritissschmerzen. Bei diesem Urlaub kam ich mit der Full Gospel Business Men's Fellowship/ den Geschäftsleuten des vollen Evangeliums Internationale Vereinigung (FGBMFI/GDVEIV) in Kontakt. Im Jahr darauf nahm ich an der ersten Konferenz für Großbritannien und Irland in Glasgow teil. Ich wurde dann der Leiter des Chapters (Ortsgruppe) in Bradford in Yorkshire. Innerhalb dieser Gemeinschaft verbrachte ich viele interessante Jahre und übersiedelte schließlich vor neun Jahren nach Ripon im Norden von Yorkshire.

Kurz nachdem meine Frau Pauline, die immer eine große Unterstützung für mich gewesen war, 1991 verstarb, weckte mich Gott eines Nachts auf. Er gab mir die Gewißheit eines Neubeginns und auch, daß er eine neue Frau für mich vorgesehen habe. So etwas konnte nur er tun! 1992 wurde Ann meine Frau – sie ist nun mein ständiger Kamerad und meine Unterstützung.

Während der letzten Jahre spürte ich wieder Arthritissschmerzen in meiner rechten Hüfte. Im Namen Jesu stand ich gegen diese Schmerzen und verließ mich auf Gottes Wort für meine Genesung. Jedesmal, wenn die Schmerzen wieder auftraten, erhoben Ann und ich Jesu Autorität darüber – und sofort verließen mich die Schmerzen. Obwohl wir dies jedes Mal so machten, kamen die Schmerzen immer wieder zurück.

Da ich ja 1976 schon einmal auf wunderbare Weise geheilt worden war, wußte ich, daß der Herr dies tun konnte. Auch bei den Treffen der FGBMFI/GDVEIV wurde immer wieder für mich gebetet, aber irgendwie wurde ich nicht so geheilt, wie damals in Toronto.

Wie alljährlich untersuchte mich auch im Januar 1995 der Arzt unserer Familie gründlich. Auf seine Frage, wie ich mich im allgemeinen fühlte, sagte ich: „Abgesehen von den Schmerzen in meiner Hüfte, sehr gut.“ Er vereinbarte eine Röntgenuntersuchung für mich im örtlichen Spital. Der Befund ergab, daß die Gelenke sowohl des Oberschenkel- als auch des Hüftknochens schwer angegriffen waren. Er schickte mich zum Chirurgen ins Bezirksspital in Harrogate. Bei einem Telefonanruf im Krankenhaus erfuhren wir: sechs bis sieben Monate Wartezeit.

Zu Hause beteten Ann und ich wegen dieser Angelegenheit. Kurz darauf erhielt ich die Nachricht: Untersuchung in drei Wochen! Der Arzt untersuchte mich, und ich mußte meine Schmerzen genau beschreiben. Ich tat dies, so ehrlich wie ich nur konnte. Er betrachtete die Röntgenaufnahmen und sagte: „Ich glaube, Sie

unterschätzen die Lage.“ Ich erzählte ihm, daß ich 1976 nach Gebet geheilt worden war und fand später heraus, daß diese Tatsache in den Unterlagen angeführt war. Man ließ mir einen Monat Zeit, mich zu entscheiden: Operation ja oder nein. Den ganzen Monat hindurch beteten Ann und ich um die Führung des Heiligen Geistes. Wir hatten den Eindruck: operieren.

Am 12. Juni kam ich ins Krankenhaus, wurde operiert und es zeigte sich am nächsten Tag, daß die Operation ein voller Erfolg war. Zwei Wochen später wurde ich entlassen. Ich konnte mit zwei Stöcken gehen und ohne fremde Hilfe Treppen steigen. Allerdings mußte ich auch einige Gebote befolgen, z.B. nur auf dem Rücken liegend schlafen, mich nicht niederbeugen, nur auf einem harten hohen Sessel sitzen. Langsam ging es mir besser, und ich konnte schon etwas gehen. Ann hatte für meine Rekonvaleszenzzeit um gutes Wetter gebetet, und wir hatten einen wunderbaren Sommer! Wir haben wirklich einen guten Gott, der allen unseren Nöten begegnet!

Ich bin mir seiner Gegenwart immer bewußt gewesen, besonders als ich im Krankenhaus lag, wenn ich mich im Garten ausruhte, las und schrieb. Am 9. August mußte ich zur Nachuntersuchung und hoffte, schon auf dem Beifahrersitz im Auto sitzen zu können. Wie enttäuscht war ich, als die Untersuchung auf den 15. August verschoben wurde! Aber ich hatte den Eindruck, als sagte Gott: „Habe Geduld!“, also schluckte ich die Enttäuschung hinunter.

Ich ging also am 15. August ins Krankenhaus. Da seit meiner Operation bereits neun Wochen vergangen waren, mußte eine neue Röntgenaufnahme gemacht werden. Der Facharzt ließ mich dann auf- und abgehen und fragte, wie ich mich fühle. Da ich mich gut fühlte, hob er zu meiner großen Freude alle Einschränkungen auf.

### Bert & Ann



Gott ist so gut zu mir! Ich habe gelernt, daß er nicht immer so heilt, wie wir es erwarten. Aber ich habe auf sehr reale Weise erfahren, daß er immer mit mir geht und mich nie verlassen wird. Der Herr ist mein Helfer. ●

## WER SIND WIR?

Full Gospel Business Men's Fellowship International (FGBMFI) – UNSERE ZIELE:

**1** Gottes Gegenwart und Kraft in der Welt von heute zu bezeugen durch die Botschaft des ganzen Evangeliums für den ganzen Menschen.

**2** Eine Basis für christliche Gemeinschaft unter Männern zu schaffen, einzig unter dem Aspekt ihrer Erfahrungen mit Jesus Christus, und um sie zu stärken, damit sie erfrischt und erneuert sind. Die FGBMFI/GDVEIV ist weder eine Kirche noch eine Sekte. Sie hat keine Priester oder Pastoren und gründet auch keine Gemeinden.

**3** Die Einheit unter allen Christen zu fördern.



### STIMME Nr.973

Dies ist eine der 28 Sprachen, in denen die Zeitschrift STIMME erscheint. **Herausgeber:** Full Gospel Business Men's Fellowship International **Redakteur:** Blair Scott, Wielandstr. 53, D-52511 Geilenkirchen, Tel. 02451-68876, Fax 02451-66427, E-mail 100444,1300@compuserve.com und P.O. Box 49, B-3000 Leuven 3, Belgien. Tel: 0032/(0)16/297944 Fax 0032/(0)16/207931. Die deutschsprachige Ausgabe erscheint sechsmal jährlich. **International Publications Directors:** Jerry Jensen & Blair Scott. • **Produktionsassistent:** Donato Anzalone. • **Grafik:** Jared Scott • **Kunst:** Jean Claude Duvielle. • **Grafik in USA:** Colin Smith